

Die Grenzen waren hierbei durch die Bestimmungen des 4. Laterankonzils und durch die Dekretalen Innocenz' III. abgesteckt; in diesem Rahmen war auch für die byzanzfeindlichen französischen Päpste der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wenig Spielraum zu einer eigenen Politik gegenüber den griechischen Christen Süditaliens. So bewegten sich die Maßnahmen des Legaten Martins IV., des griechenfeindlichsten Papstes im 13. Jahrhundert, durchaus im Rahmen der traditionellen kirchlichen Gesetzgebung, und man wird die Synode von Melfi des Jahres 1284 kaum als antigriechische Demonstration werten dürfen. Zu einem besseren Verständnis der Orthodoxen hat ihr noch bis an die Schwelle der Neuzeit in Unteritalien fortlebender Ritus nur einen bescheidenen Beitrag geliefert. Der Humanismus hat noch einmal die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt; Francesco Petrarca hatte Kontakt mit zwei Kalabresen griechischer Herkunft, dem Mönch Barlaam aus Seminara und dem Abenteurer Leonzio Pilato; von Barlaam erhielt er eine gewisse Kenntnis der griechischen Sprache¹⁷³). Die Humanistenpäpste des 15. Jahrhunderts zeigten ein neues Interesse und neue Sympathien für die griechische Kirche¹⁷⁴); aber das war mehr gefühlsbetont und führte zu keiner dauerhaften Annäherung der beiden Kirchen, die erst der vertieften theologischen Einsicht der Gegenwart vorbehalten blieb.

¹⁷³) Vgl. G. Giannelli, *Un progetto di Barlaam Calabro per l'unione delle chiese*, in: *Scripta minora* (vgl. Anm. 7) S. 47 ff.; A. Pertusi, *Leonzio Pilato fra Petrarca e Boccaccio* (1964).

¹⁷⁴) De Vries, *Rom und die Patriarchate* (vgl. Anm. 55) S. 65 ff.; R. Weiss, *The Greek Culture of Southern Italy in the Later Middle Ages*, *Proceedings of the British Academy* 37 (1951) S. 23 ff.